

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 45

Rubrik: Gruss aus Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

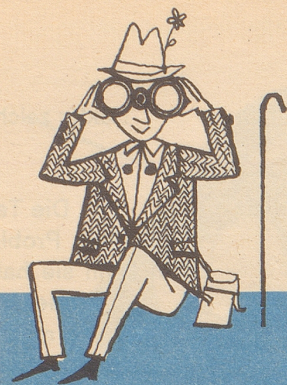
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gruß aus Zürich

54

Max Rüeger:

Ganz zoberscht im Huus...

Die Geschichte
einer Mansarde

Grad über de Decki, da chunnt scho de Himmel.
Mer isch em da obe tiräkt vis-à-vis.
De Krach vo de Schtraß unde, s Hupe und s Gwimmel
mag nüd so höch ue und dur s Feischterli ii.
Vom Parterre verbii a de andre, bis ufe,
sind sächsefüßzg Tritt. (Ohni Lift hänkt das aa!)
Bim zweitletschten Absatz fangt jeden aa schnuufe,
und hebt sich am Gländer, und bliibt echli schtah.
A Möbel hätt s nüüt
als en Chaschte, en Wäsch Tisch.
D Tapete sind plüemlet. Das heißt – emal gsii ...
Im Eggen es Bett,
wo scho ehner es Näscht isch,
und drüber em Hodler sin Täll als Kopie!
Bim Wasserchruog schtaht na en gypsige Schimmel.
Bim Chaschtefueß zue piipset mängisch e Muus.
Und über de Decki, da chunnt scho de Himmel, –
das isch die Mansarde, ganz zoberscht im Huus.

Vor x Jahre hätt da obe
zimli lang es Meitli gwohnt.
D Ruth isch jung gsii und romantisch
und es bitzli hindrem Mond.
Zaabig amigs, nach em Schaffe,
wänns verusse gnachtet hätt,
isch si immer ganz elleige
nur mit eme Buech is Bett.

Vo de Liebi isch i dene Buecher gschtande.
Vo de Liebi, wo ganz plötzli eifach chäm,
so in Form vomene hübschen und galante
junge Maa am Namittag bim Kafi crème.
De jung Maa isch Prinz gsii – und im Schlußkapitel,
hätt er ihre zeigt, daß er kein Prahler isch:
Sie treit jetzt genau de gliichi Adelstitel!
(Jaa – so schön isch d'Liebi uf Courths-Mahlerisch!)

D Ruth hätt schließli müesse züglen
und d Mansarden isch dänn glii
für en zarte, bleiche Dichter
s Chämmerli zum Dichte gsii.
Usem Feischter isch er glehnet
wien im Traum, und inschpiert.
Und am Wäsch Tisch, näb em Schimmel,
hätt er in es Heft notiert:

«Grad über de Decki, da chunnt scho de Himmel.
Ich bin em da obe tiräkt vis-à-vis.
De Krach vo de Schtraß unde, s Hupe und s Gwimmel
mag nüd so höch ue, und dur s Feischterli ii.
Vom Parterre, verbii a de andre, bis ufe,
sind sächsefüßzg Tritt. (Ohni Lift hänkt das aa!)
Bim zweitletschten Absatz, da fang ii a schnuufe,
und heb mi am Gländer – und bliib echli schtah.
A Möbel hätt s nüüt
als en Chaschte, en Wäsch Tisch.
D Tapete sind plüemlet. Das heißt – emal gsii.
Im Eggen es Bett,
wo scho ehner es Näscht isch,
und drüber em Hodler siin Täll als Kopie! –
Jetzt schick iich de Vers (er isch zwar erscht en Schimmel)
em nächschte Redakter, und bring em de Schmuus.
Und nimmt er en aa – jaa dänn bin ich im Himmel –
i miiner Mansarde, ganz zoberscht im Huus!»

Au de Dichter hätt kei Wahl gha:
D Meischtri hätt en usegheit.
Me sött d Mieti ebe zahlt haa,
wänn s de Huusbesitzer seit.
Nächstes Gascht isch en Schtudänt gsii.
Doch dä hätt na gliiner gschaft:
Sone Bude chan padänt sii,
wänns de Schlummermuetter paßt!

Wie's so gaht: Er hätt halt öppedie siis Müüsli
z aabig heimlich i si Buden ufe gno.
Nu ganz harmlos, für e philosophischs Schmüüsli!
(Aber s Schlummermami isch derhinder cho)
Ja, so chömeds, gönds. Au wänn si nüd mondän isch,
die Mansarde. Und jetzt, sitt me halbe Jahr
töönts do obe Tag und Nacht nu italienisch!
Und bis me sich gwöhnt hätt – töönt das sonderbar:

«Grad über il tetto – is sempre il cielo.
Ho visto il sole direkt vis-à-vis!
Per noi is Mansarda palazzo e mielo.
De Grach ggunnt niente dur Feisterli ii!
Vom premio al sette sin ganz villi Stufa.
Sessanta, io credo. E poi, o la la –
da mues i al quarto so pusta e snufa,
e prendere s Gländer und bliib e gli stah!
Il mobiliar:
En Gaste, un Wästisch.
Il piano e vecchio, fa niente, no no!
In Eggen es Bett,
wo sicuro es Näst isch
e dov' è un Bild vom Michelangelo?
Ma sono felice, che Io ho trovato
la camera, wänn au da piipst eini Muus!
Il Zins per la madre, ho sempre pagato
per questa mansarde, zu oberst in Huus!»

Also seig er zfride, würded Sie jetzt meine.
(Italiener sind ja schließli immer schtier!)
Nu – da obe wohnt hütt ebe nüd bloß eine!
Bi Italiani langt ein Schlag – für vier!